

Männer sind anders. Frauen auch.

„Nehmt einander an!“ So lautet der herausfordernde Aufruf des Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom. Wer kann von sich sagen: Damit habe ich keine Probleme? Kennen wir nicht alle Menschen in unserem Umfeld, an der Arbeit, in der Nachbarschaft oder auch in der Gemeinde, bei denen es uns schwer fällt sie anzunehmen?

In einer Ehe lebt man auf engstem Raum zusammen. Deshalb werden wir in ihr besonders herausgefordert. Da gehen uns in den ersten Ehejahren immer mehr die Augen auf, und wir sehen den geliebten Partner auf einmal ganz anders. Der Ehepartner zeigt Seiten an sich, die man vorher einfach nicht sah, oder nicht sehen wollte. Und nun muss ich mich fragen: Wie gehe ich damit um? Wie werde ich damit fertig?

Annahme üben

Ein Mann, der Schwierigkeiten damit hatte, andere Menschen anzunehmen, sagte mir, dass er diesen Vers als Trautext haben wollte. Diese Aussage wäre eine besondere Herausforderung für ihn, und so würde er immer daran erinnern. Als ich ihn nach der Hochzeit wieder sah, fragte ich ihn, wie es ihnen beiden ginge. Er antwortete mir: Wir üben uns in der Umsetzung unseres Trauspruchs.

Bei einem Eheseminar sagte eine Frau: Ich habe immer gedacht ich kenne mich, doch an diesem Wochenende habe ich mich erst richtig kennen gelernt. Es ging um diesen Punkt der gegenseitigen Annahme. Diese Frau hat erkannt, dass zur Annahme nicht nur gehört, den anderen besser zu verstehen, sondern auch sich selbst besser zu durchschauen. Ich muss mich nicht nur mit der Unterschiedlichkeit meines Partners auseinandersetzen, sondern auch fragen, wie meine Andersartigkeit auf meinen Ehepartner wirkt.

Die gegenseitige Annahme hört in der Familie nicht beim Ehepartner auf. Wenn Kinder geboren werden, kommen weitere unterschiedliche Persönlichkeiten zusammen. Es fällt Eltern nicht immer leicht alle Kinder gleich anzunehmen. Die Annahme der Kinder darf aber auf keinen Fall an irgend eine Bedingung (Leistung, Verhalten, usw.) geknüpft werden. Zur Familie gehört dann auch noch die angeheiratete Verwandtschaft, die ebenfalls nicht immer leicht anzunehmen ist.

Die Unterschiede lieben lernen

Gott hat Männer und Frauen sehr unterschiedlich geschaffen. An dieser Unterschiedlichkeit kann man sich ein Leben lang reiben. Man kann sie aber auch annehmen und als wunderbare Ergänzung erkennen. Denn so hat sich Gott das vorgestellt.

In dem Buch „Männer sind anders. Frauen auch.“ beschreibt der Verfasser John Gray diese Unterschiedlichkeit in einer sehr feinen Weise. Auch wenn es kein christliches Buch ist, kann man es nur empfehlen. Hier einige kurze Zitate: „Ohne das Bewusstsein dafür, dass Männer und Frauen unterschiedlich sind und sein sollen, sind Streit und Zwietracht in einer Beziehung vorprogrammiert. Wenn wir ärgerlich oder enttäuscht sind, liegt das meistens daran, dass wir diese wichtige Wahrheit aus den Augen verloren haben. Wir möchten statt dessen, dass unsere Partner vom anderen Geschlecht wollen, was wir



Ohne das Bewusstsein dafür, dass Männer und Frauen unterschiedlich sind und sein sollen, sind Streit und Zwietracht in einer Beziehung vorprogrammiert.

wollen und fühlen, was wir fühlen.

Dass Männer nicht zuhören können, ist die wichtigste und häufigste Klage, die Frauen über ihre Partner vorzubringen haben.

Dass Frauen dauernd versuchen, ihren Partner zu ändern, ist die wichtigste und häufigste Klage, die Männer über Frauen vorzubringen haben.

Deshalb sei den Männern gesagt: Ich schlage Ihnen vor, sich darin zu üben, immer, wenn eine Frau zu Ihnen spricht, ihr zuzuhören und zwar einzig und allein um zu verstehen und zu respektieren, was sie gerade durchmacht. Verkneifen Sie es sich, einen Lösungsvorschlag zu machen oder ihre Gefühle ändern zu wollen. Sie werden erstaunt sein, wie sehr sie es

zu schätzen weiß.

Deshalb sei den Frauen gesagt: Ich empfehle Ihnen, sich von heute an eine Woche lang darin zu üben, sich jeglicher ungebeter Ratschläge oder Kritik zu enthalten. Sie werden merken, dass die Männer, mit denen Sie zu tun haben, das zu schätzen wissen. Sie werden weitaus aufmerksamer sein und besser auf Sie



reagieren ...

Beziehungen blühen auf, wenn die Bereitschaft vorhanden ist, sich gegenseitig so anzunehmen, wie man ist, und die gegebenen Unterschiede der Geschlechter zu respektieren. Wenn Probleme auftauchen und wir unsere Unterschiede kennen, sind wir von Natur aus motiviert, uns die nötige Zeit zu nehmen, um kreative Lösungen zu finden, bei denen es nur Gewinner gibt und keine Verlierer.“

Vielleicht haben Sie sich auch in diesen Zeilen wiedererkannt. Diese Unterschiedlichkeit schlägt sich in fast allen Bereichen einer Ehebeziehung nieder. Ganz besonders im Bereich der Kommunikation. In ihrem Buch „Wer redet sündigt, wer schweigt auch“ beschreibt Ruth Heil die unterschiedliche Zielset-

zung der Kommunikation zwischen Mann und Frau:

„Das Gespräch einer Frau ist wie ein Stein der ins Wasser fällt und immer größere Kreise zieht. Im Gegensatz dazu ist das Gespräch eines Mannes wie ein Pfeil, der geradlinig ins Ziel schießt.“

Je mehr wir unsere Unterschiedlichkeit kennen und anerkennen, desto weniger Probleme werden wir mit der Kommunikation miteinander haben.

Weiter gibt es Unterschiede bei den Eigenschaften und Verhaltensweisen, die uns zum Teil angeboren sind. Sie müssen in der Kindheit durch Erziehung von den Eltern geformt und geprägt werden. Dennoch bleiben die Unterschiede erhalten. Da gibt es Menschen mit so positiven Eigenschaften wie: dynamisch, gründlich, ge-

sellig oder ruhig. Man könnte aber auf der anderen Seite auch ihre negativen Eigenschaften wie folgt beschreiben: ungeduldig, kritisch, unzuverlässig und bequem. Ja, wir erfreuen uns an den positiven Eigenschaften des Partners. Aber die negativen Eigenschaften werden für uns oft zum Problem. Der falsche Umgang mit den Unterschieden kann zu großen Ehekrisen führen. Hieran sind schon viele Ehen gescheitert. Ein Bruder bat Gott einmal: „Nimm mir meinen Jähzorn, aber erhalte mir meine Dynamik.“ Er hat erkannt, wie wir mit unseren negativen Eigenschaften umgehen sollten.

Die Prägungen durch die verschiedenen Herkunftsfamilien (Erziehung, Umgangsformen, Vermögensverhältnisse, Familienatmosphäre, usw.) machen es uns oft schwer.

„Das Gespräch einer Frau ist wie ein Stein der ins Wasser fällt und immer größere Kreise zieht. Im Gegensatz dazu ist das Gespräch eines Mannes wie ein Pfeil, der geradlinig ins Ziel schießt.“



Hinzu kommen die Gaben und Grenzen der Partner in physisch, psychisch und geistiger Hinsicht, die zur Herausforderung werden können. Es gibt den Bergsteiger und den Strandkorbliedler. Wie plant man da den gemeinsamen Urlaub? Die Frauen wünschen sich einen hochintelligenten Allroundhandwerker. Die Männer wollen eine intelligente und hübsche Frau, die dazu noch die beste Hausfrau und Mutter ist. Solche Männer und Frauen gibt es leider nicht.

Und wie sieht es mit der körperlichen Entwicklung der Partner aus, mit all ihren Auswirkungen (Alterung, Gewicht, usw.)?

Bei Gläubigen kommen noch geistliche Unterschiede dazu. Paulus spricht von den Schwachen und Starken im Glauben. Und es gibt die Vielfalt der geistlichen Gaben. Wie kommen wir damit zurecht, wenn unser Ehepartner nicht die geistliche Gabe hat, die wir gern bei ihm sehen würden? Auch hier ist Annahme das einzig Richtige!

Viele Bereiche gäbe es noch aufzuzählen, jedoch soll diese kurze Auswahl deutlich machen, welche Herausforderungen das „Nehmt einander an!“ für Ehepartner darstellt. Ehepartner sind untrennbar miteinander verbunden, deshalb können sie diesem Prozess nicht ausweichen. Es sei denn, ein Partner gibt seine Persönlichkeit völlig auf und handelt nur so, wie der andere Teil es von ihm verlangt. Aber wäre dies eine gesunde Ehebeziehung? Wohl nicht! Die Bibel hat ein ideales partnerschaftliches Ehekonzept: Beide Partner werden dort aufgefordert das Wohl des anderen zu suchen.

Jesus Christus als Vorbild für unsere Ehe

Wie hilft uns der Glaube an Jesus Christus bei diesem Prozess? Hierzu gibt uns der Textzusammenhang von Römer 15,5-7 ausgezeichnete Hinweise. In Vers 7 wird uns für unsere gegenseitige Annahme Jesus als Vorbild



„Denn von Gott kommt alle Ermutigung und alle Kraft, um durchzuhalten. Er helfe euch, Jesus Christus zum Maßstab für euren Umgang miteinander zu nehmen und euch vom gemeinsamen Ziel bestimmen zu lassen. Gott möchte, dass ihr ihn alle einmütig und mit voller Übereinstimmung preist, ihn, den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, wie Christus euch angenommen hat.“

Römer 15,5-7,
Neue Genfer
Übersetzung

„Alle Beziehungen haben ihre Probleme. Es kommt lediglich darauf an, wie man mit ihnen umgeht. Probleme können zu Ablehnung und Streit führen, aber auch als Gelegenheiten dienen, um Nähe und Liebe, Fürsorge und Vertrauen in einer Beziehung zu stärken.“

John Gray

empfohlen. Wir sollten es so tun, wie er es getan hat. Jesus hat seine Annahme nicht an Bedingungen geknüpft.

Paulus zeigt uns, dass der Zweck und das Ziel unserer gegenseitigen Annahme die Verherrlichung Gottes ist. Diese soll nach Vers 6 einmütig und mit einem Mund geschehen. Darum beginnt Vers 7 mit dem Wort „deshalb“ und macht deutlich: ohne gegenseitige Annahme können wir Gott nicht verherrlichen.

In Vers 5 zeigt Paulus, wie dies umsetzbar ist. Er sagt uns, dass wir eine gleiche Gesinnung (oder: ein gleiches Denken) brauchen. Heißt dies für die Ehe, dass dieses gleiche Denken sich an einem Partner ausrichten soll? Die Männer denken häufig, wenn meine Frau so denken, fühlen und handeln würde wie ich, dann ginge es uns gut. Genau so denken auch oft die Frauen. Aber dies meint Paulus nicht. Er sagt uns: richtet eurer Denken gemeinsam an Jesus Christus aus. Nur so bekommen wir die richtige gleiche Gesinnung (siehe dazu auch Philipper 2,2-8). Dies ist eine große Chance für harmonische Ehebeziehungen. Mit den Eigenschaften Jesu, die der Frucht des Heiligen Geistes entsprechen (Galater 5,22), kommen wir besser miteinander aus, als mit unseren eigenen. Sie lassen uns gemeinsam wachsen in gegenseitiger Annahme.

Joachim Deschner

Erwähnte Bücher:

„Männer sind anders, Frauen auch“, John Gray, Goldmann Taschenbuch

„Wer redet sündigt, wer schweigt auch“, Ruth Heil, Johannis Verlag

Spione in Jericho